

dass die mystische Erfahrung einer Begegnung der Religionen dienlicher ist als eine Auseinandersetzung über Glaubenswahrheiten.

Es ist das Verdienst der Beiträge dieses Bandes, dass sie die Parallelen in der Erlebnisweise herausarbeiten, aber auch die Unterschiede aufzeigen, die sich aus dem ergeben, was geglaubt wird. So hat zum Beispiel J. Sudbrack in seinem Beitrag mit einem Verweis auf Buber deutlich gemacht, dass auch in der mystischen Verschmelzung das Dialogische nicht ausgelöscht wird, dass es aber aufgrund des intensiven eigenen Erlebens nicht mehr wahrgenommen wird. Die Unterschiede bleiben auch im mystischen Erleben bestehen, sie können jedoch unsichtbar werden, zum Beispiel auch dadurch, dass sie in der Rezeption und bei Übersetzungen vernachlässigt werden, wie dies etwa dem Benediktiner Henri Le Saux widerfahren ist, der die Verbindung von christlicher und östlicher Spiritualität zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat. (356)

Linz

Josef Janda

■ TOMKA MIKLÓS/ZULEHNER PAUL M., *Religion im gesellschaftlichen Kontext Ost(Mittel)Europas*. (Gott nach dem Kommunismus, Bd. 2) Schwabenverlag, Ostfildern 2000. (248) Paperback, DM 48,-/S 350,-/sFr 46,-.

■ TOMKA MIKLÓS/MALAUSKAITE AUŠRA/NAVIKAS ANDRIUS/TOŠ NIKO/POTOČNIK VINKO, *Religion und Kirchen in Ost(Mittel)Europa: Ungarn, Litauen, Slowenien*. (Gott nach dem Kommunismus, Bd. 3). Schwabenverlag, Ostfildern 1999. (366) Paperback, DM 48,-/S 350,-/sFr 46,-.

EU-Osterweiterung – ein Thema, das emotionell diskutiert wird, das im Blick auf die wirtschaftlichen Auswirkungen viele Ängste auslöst. Viel zu wenig werden andere Dimensionen dieses Zusammenwachsens unterschiedlicher Gesellschaften und Kulturen reflektiert. Weiß man überhaupt näher Bescheid darüber, was die Menschen in diesen Ländern bewegt? Das Forschungsprojekt ‚Aufbruch‘ versucht in der Publikationsreihe ‚Gott nach dem Kommunismus‘ fundiert der Frage nachzugehen, wie Religion und Kirchen im kulturellen und gesellschaftlichen Kontext einiger dieser Länder verankert sind.

Band 2 bündelt und interpretiert Daten aus den zehn untersuchten Ländern über die Wechselwirkung zwischen Religion und verschiedenen Lebensbereichen beziehungsweise unterschiedlichen Lebenseinstellungen. Wie wirkt sich etwa Religion aus auf zwischenmenschliche Beziehungen, auf eine pessimistische oder optimistische

Weltsicht, auf National- und Bürgerstolz, auf die Haltung zu Werten wie Freiheit oder Solidarität? Andererseits wird gefragt, wieweit die sehr unterschiedliche religiöse Prägung der Länder durch Faktoren wie Modernisierung und die wirtschaftliche Lage erklärbar ist. Was sie allerdings nach wie vor eint, ist eine Kommunismus-nostalgie, die zwischen 28 Prozent (Slowenien) und 63 Prozent (Ukraine) liegt und offensichtlich entscheidend von der aktuellen Lebenszufriedenheit (bezogen auf Familie, Arbeit, Einkommen) abhängig ist. (199) Wieweit Christen allerdings eine aktive Kraft gesellschaftlicher Veränderung darstellen, darf bezweifelt werden. Sie zählen (mit Ausnahme der evangelischen Christen) mehrheitlich zu den gesellschaftlich und politisch ‚Desengagierten‘, nicht zu den ‚optimistischen Weltverbesserern‘: ja, mit steigender Religiosität steigt auch die Tendenz zur Weltflucht. (189) Sollte Karl Marx vielleicht doch Recht behalten mit seinem ‚Opium-Vorwurf‘ an die Religion?

Insgesamt ergibt sich ein sehr buntes, differenziertes Bild dieser Länder und die Erkenntnis, dass man ‚den Osten‘ keineswegs über einen Kamm scheren kann. Dass Länderstudien über Ungarn, Litauen und Slowenien schon in einem Band vorliegen (Band 3), hat den pragmatischen Grund, dass man dort bereits auf eine leistungsfähige Religionssoziologie zurückgreifen konnte. In Bezug auf die Religiosität sind alle drei Länder in der ‚Mittelgruppe‘ einzuordnen, doch man muss davon ausgehen, „dass die radikale Religionslosigkeit, auch die ausdrückliche Distanz zum christlichen Element in der europäischen Kultur, bald nicht weniger verbreitet sein wird als eine, wie auch immer verstandene, Religiosität“ (18) Vor allem die jüngere Generation der 18- bis 30-jährigen steht zu einem Fünftel (Litauen) bis zur Hälfte (Slowenien, Ungarn) jeglicher Religiosität fern. Von einem gesellschaftlichen Wertekonsens auf christlicher Basis wird man nicht mehr ausgehen können. Ein gemeinsames Problem ist das Erbe einer stark areligiös geprägten Bildungsschicht und eines nach wie vor durch die Propaganda der Vergangenheit belasteten Kirchenbildes. Wo ein neuer Drang nach Religion spürbar wird, dort finden diese Suchbewegungen häufig außerhalb des kirchlichen Rahmens, auch außerhalb der christlichen Tradition statt. Die Autorinnen und Autoren sprechen von ‚individualistischer Glaubensinterpretation‘ (Litauen), von ‚autonomer Religiosität‘ (Slowenien), von ‚religiöser Heterodoxie‘ (Ungarn). Sie zeichnen höchst informative Portraits ihrer Länder, der jeweiligen kulturellen Traditionen und der aktuellen Lage von Religion und Kirchen.

Das gemeinsame Schicksal der kommunistischen Regimes hat die unterschiedlichen nationalen Traditionen vielleicht etwas verdeckt, aber keineswegs ausgelöscht. Das kommunistische System war nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht ineffektiv, sondern auch in ideologischem Sinn unwirksam, behaupten *Niko Toš* und *Vinko Potočnik* auf Basis eines Vergleichs der ‚persönlichen Religiosität‘ in der Mehrzahl der untersuchten Länder: „Ein halbes Jahrhundert Staatssozialismus in Osteuropa hat offensichtlich jene kulturellen Spuren, Vorbilder, Traditionen und Wertvorstellungen nicht verwischen können, die im Jahrzehnt nach Zerfall des kommunistischen Systems allernorts wieder lebendig wurden.“ (355) Die gesellschaftlich-kulturellen Probleme, mit denen christliche Glaubensgemeinschaften zu ringen haben, sind ihrer Überzeugung nach im Osten und im Westen Europas in hohem Maße dieselben.

Linz

Markus Lehner

■ LOYA JOSEPH A. / HO WAN-LI / JIH CHANG-SHIN, *The Tao of Jesus. An Experiment in Inter-Traditional Understanding*. Paulist Press, New York 1998. (185) Kart. USD 14,95.

Die Autoren, die sich die Aufgabe gestellt haben, Übereinstimmungen in der Überlieferung des Taoismus und den Aussagen Jesu aufzuzeigen, sind im universitären Bereich tätig und in ökumenischen Fragen engagiert. Loya ist kath. Ordensmann, Wan-Li hat eine Arbeit veröffentlicht, in der sie die Weltsicht des Ecclesiastes mit der von Chang Tzu vergleicht, der im 3. Jhdt. v. Chr. gelebt und die Gedanken von Lao Tzu weitergedacht hat; Chang-Shin ist taoistischer Priester.

Die Unterschiede zwischen Taoismus und Christentum sind groß; Begriffe wie Schöpfung, Gebet, Gnade, Sünde und Erlösung, die für das Christentum grundlegend sind, lassen sich nicht in ein taoistisches Weltbild integrieren, ohne dass sie die Bedeutung verlieren, die sie in der christlichen Theologie haben. Ähnliches gilt umgekehrt für die Grundworte des Taoismus, die sich einer exakten begrifflichen Festlegung versperren. So ist das Tao als Kraft zu verstehen, die zugleich vor allem und in allem ist und wirkt und die in ihrer Immanenz transzendent ist; es kann mit den johanneischen Bezeichnungen von *Logos* und *Hodos* in Verbindung gebracht werden.

Ohne dass die bestehenden Unterschiede verwischt werden, soll aber gerade für Menschen, die auf Grund ihrer Lebensumstände in beiden Traditionen leben, sichtbar und verständlich werden, dass es vor allem in Fragen der Lebens-

weisheit und der Lebensführung nicht übersehbare Entsprechungen gibt.

In dem schön gestalteten und übersichtlichen Buch wird eine Reihe von Begriffen wie Fülle, Annehmen, Ascese, Kindsein, Ansehen, überflüssige Worte, Innerlichkeit, Demut, Tugend, Gewaltverzicht... aufgenommen und durch kurze Texte aus dem Taoismus (Tao Te Ching und andere Sammlungen taoistischer Grundtexte) und den Evangelien ins Licht gerückt. Die grundlegenden Texte werden ergänzt und verdeutlicht durch weitere Texte aus der taoistischen und christlichen Tradition. Die überwiegende Zahl der ausgewählten Stichwörter findet dabei mit einer Doppelseite das Auslangen.

Gewiss lassen sich nicht alle Worte Jesu vom Tao Te Ching her (neu) verstehen. Die Einsicht in die Selbstverständlichkeit eines absichtslosen Wirkens und eines unaufgeregten Fließens, denen eine größere Kraft innewohnt als Manchem, das mit großer Kraft und sichtbarem Interesse betrieben wird, vermag Worte Jesu jedoch aus einem vordergründigen moralischen Verständnis herauszulösen, in die sie im Laufe der christlichen Geschichte geraten sind. Das Buch vom Tao redet von der Kraft, die in Dingen und Menschen wirkt und in die diese eingebunden sind. In vergleichbarer Weise will auch Jesus das Wirken Gottes in Erinnerung rufen, das von den Menschen immer wieder aus den Augen verloren und unbemerkt oder absichtlich durch eigene Überlieferungen zugedeckt wird. Unter dem Stichwort ‚Nichtkonformität‘ wird auf die Konflikte verwiesen, die sich daraus ergeben. Der Sabbatkonflikt (Mk 2,27; Mt 12,3–8) wird dabei mit Sätzen aus dem 70. Spruch des Buches vom Tao in Verbindung gebracht: ‚(My) words have a ground (in Tao); (my) deeds have a guide (in Tao). Only, due to the lack of knowledge (of Tao) none understood me.‘ (80)

Unter der Überschrift ‚Innerlichkeit‘ wird erinnert an die Aufforderung Jesu, zum Beten den inneren Raum aufzusuchen (Mt 6,6). Dazu lautet ein Wort von Chuang Tzu: ‚The Heavenly is on the inside, the human is on the outside‘. (182) Unter dem Begriff ‚Dunkelheit‘ sind das Jesuswort vom Verlassensein angeführt (Mk 15, 34) und ein Satz aus dem 1. Spruch des Buches vom Tao: ‚Profoundly dark and ever profoundly dark, the gateway to infinite wonders.‘ (30) So ermöglicht das Nebeneinander von Texten aus zwei ähnlichen und zugleich sehr unterschiedlichen Traditionen ein neues Lesen und Verstehen. In einer absichtslosen Leichtigkeit wird der Blick geweitet und der Zugang zu den Wurzeln frei gelegt.

Linz

Josef Janda